

„Bist Du der Gott?“

WORTE ZUM ADVENT

im Rahmen des Adventskonzertes des Landespolizeiorchesters Hessen
veranstaltet vom Polizeipräsidium Südhessen
am 9. Dezember 2007 in der Evang. Stadtkirche zu Michelstadt

Liebe Konzertbesucher, liebe Gemeinde!

Vor einiger Zeit ist mir das wohl anrührendste Erlebnis meiner gesamten Pfarrerlaufbahn widerfahren, so geschehen in der prachtvollen Einhardt-Basilika zu Seligenstadt. Wir hatten dort ökumenischen Gottesdienstes gefeiert in stimmungsvoller adventlicher Atmosphäre mit dem Landespolizeiorchester Hessen.

Nach dem Schlußsegen hielt ich mich noch eine Weile im Altarraum auf. Plötzlich kommt ein kleines Mädchen auf mich zu, vielleicht fünf Jahre alt, stellt sich vor mich hin, schaut mit großen Augen zu mir auf und fragt mich mit leiser, aber ernster und fester Stimme: "Bist Du der Gott?"

"Bist Du der Gott...?" Das ging mir durch und durch! Schier grenzenloses Kindervertrauen sprach sich darin aus - eine der kostbarsten Gaben des menschlichen Herzens. Eine Gabe, die jeder Kommerzialisierung und Verkitschung des Weihnachtsfestes zum Trotz "alle Jahre wieder" einen Hauch reiner, ursprünglicher Kindlichkeit in uns weckt oder zumindest die Sehnsucht danach.

"Bist Du der Gott...?" Nein. Aber in Gottes Namen rufe ich uns dazu auf, den uns anvertrauten Kinderseelen den nötigen Raum zum Wachsen und Gedeihen zu geben. Tue das auf dem Hintergrund der schrecklichen Nachricht der vergangenen Woche von der 5-fachen Kindstötung in dem schleswig-holsteinischen Ort Darry.

Unfaßbar, was da geschehen ist. Unfaßbar die Häufung von Nachrichten über Verwahrlosung, Kindesmißhandlung und Kindesmißbrauch. In meinem eigenen Tätigkeitsbereich wurde ich unlängst von der Leiterin einer Kindertagesstätte angesprochen, die mir folgendes erzählte:

Melina ist 2 Jahre alt. Lange Zeit hat sie niemanden an sich ran gelassen. Ihre Bedürfnisse äußern wie essen, trinken oder auf dem Spielplatz schaukeln, kann sie nur mit Schreien. Die Mama sperrt sie zuhause oft ins dunkle Schlafzimmer, bis sie aufhört, zu schreien. Das erklärt uns, warum sie so panische Angst vor dem Abdunkeln des Raumes beim Mittagsschlaf hat. Der erste Weg, wenn sie morgens in die KiTa kommt, ist das Frühstücksbuffet. Sie kann es kaum abwarten, bis sie etwas zu essen auf dem Teller hat. Sie verkrampft sich dabei und zittert. Das läßt erst nach, wenn sie was gegessen hat.

"Bist Du der Gott...?" Nein. Aber wenn es stimmt und etwas dran ist, daß wir als Christen "Kinder Gottes" sind (wie wir denn beten: "Vater unser im Himmel..."), kann und darf uns das Schicksal der Kinder in unserer Gesellschaft nicht ungerührt lassen.

So titelt das DARMSTÄDTER ECHO von vorgestern: "Merkel: Kinder in Not gehen uns alle an - Kanzlerin fordert nach den Fällen von Darry und Plauen eine *Kultur des Hinsehens*".

Warum? Weil leider immer noch viel zu oft und viel zu lange weggeschaut wird, man sich nicht einmischen will, man Unannehmlichkeiten scheut und einen das ja schließlich nichts angeht... Nur daß dieselben Leute, die sich *ohnemichel* aus allem raushalten, voller Entrüstung und Empörung nach härteren Gesetzen und Strafen rufen, wenn wieder etwas passiert.

Natürlich sind Staat und Behörden gefragt und stehen in der Pflicht, insofern die Problematik nicht auf das moralische Versagen einzelner Menschen allein zurückzuführen ist, sondern auch mit Strukturen zusammenhängt wie Arbeits- und Perspektivlosigkeit, sozialer Kälte usw.

Doch die Kanzlerin hat schon recht: Kinder in Not gehen uns *alle* an, und mit der "Kultur des Hinsehens" sind Nachbarn ebenso gemeint wie Freunde und Bekannte oder Eltern von Kindern, die die gleiche Schule, den gleichen Kindergarten besuchen.

"*Bist Du der Gott...?*" Nein. Aber in Gottes Namen rufe ich uns dazu auf, den ursprünglichen Sinn und Gehalt der Weihnachtsbotschaft von dem Kind zu Bethlehem über den alljährlichen Dezembermonat hinaus wieder neu wahrzunehmen und umzusetzen in Liebe und Zuwendung, die mehr ist als man geschenkmäßig für Geld kaufen kann.

"*Bist Du der Gott...?*" Nein, bin vielmehr ein Mensch, der den bisher geäußerten hehren Gedanken und Gefühle zum Trotz durchaus auch schon kräftig genervt worden ist von den eigenen Kindern oder fremden Sprößlingen in Schule und Gemeinde. Habe neulich erst den Frust eines Freundes von mir gut nachempfinden können, der einen 10-Jährigen beim Klauen in seinem Gartenhäuschen erwischt und auf seine mahnenden Worte die kesse Antwort erhält: "Du kannst mir gar nichts tun, ich bin ja noch ein Kind".

Nun denn...!

"*Bist Du der Gott...?*" Als das kleine Mädchen in Seligenstadt mich dies fragte, habe ich mich spontan vor ihm niedergekniet und geantwortet: "*Nein, ich bin der Herr Pfarrer. Aber ich erzähle den Menschen vom lieben Gott*".

Soll heißen, wir müssen wahrhaftig sein, uns selbst und anderen gegenüber. Und dazu gehört ganz entscheidend die Begrenzung auf das, was wir sind und was wir nicht sind. *Demut* lautet das alte, fast schon in Vergessenheit geratene Wort dafür.

Womit sich mir im Blick auf unser von der *Polizei* veranstaltetes Adventskonzert die nicht ganz unheikle Frage stellt: Gilt das auch dort im Kreis der grünen bzw. zunehmend blauen Uniformen? Können oder sollen Vorgesetzte *demütig* sein? Sich gar *hinknien* vor ihre Untergebenen?

Schwierige Frage, gell! Die ja gleichermaßen auch andere Vorgesetzte betrifft in Behörden und Betrieben, in Wirtschaft, Politik und (wenn wir schon dabei sind) nicht zuletzt auch in der Kirche.

Lassen Sie mich es so sagen. Es geht um Hierarchie, und dieses griechische Wort bedeutet übersetzt "Heilige Herrschaft". Damit ist per definitionem ausgeschlossen (sollte es wenigstens sein!), sich als Vorgesetzter selbstherrlich aufs "hohe Roß" zu setzen. Sondern Hierarchie steht unter einem hohen ethischen Anspruch, nämlich dem der Verantwortung *für* und der Achtung *vor* ihren Schutzbefohlenen. Wer das erkennt, dem wird *gleiche Augenhöhe* ein unverzichtbares Element des Umgangs miteinander sein - also im übertragenen Sinn ein "Sich-hinknien", oder besser "Sich-verständnisvoll-hineinknien" in die Situation des anderen. Und ich wage zu behaupten, daß solcherart Hierarchie nie um den schuldigen Respekt zu bangen braucht, sondern im Gegenteil eine innere Akzeptanz des Herzens schafft, wie sie keine bloß äußerlich erzwungene Förmlichkeit je erreichen wird.

"*Bist Du der Gott...?*" Nein, aber wir alle sind Gottes Kinder und reden und handeln als Christen in Seinen Namen! Und je mehr wir uns dessen bewußt sind, desto mehr wird unser Leben und Arbeiten vom guten Willen Gottes geprägt sein gemäß der wunderbaren Botschaft der Advents- und Weihnachtszeit: "*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen*". Amen.